

Carmen Huck, Anke Buschmann & Steffi Sachse

„Gemeinsam zur Sprache – erfolgreich mehrsprachig Aufwachsen“: ein Modellprojekt zur multiprofessionellen Qualifizierung und Vernetzung von Kita, Kindertagespflege und Familien

1 Mehrsprachigkeit als gemeinsame Bildungsaufgabe

Jedes zweite bis dritte Kind unter fünf Jahren wächst in Deutschland in einer Familie mit Migrationsgeschichte auf (BMI & BAMF, 2025). Viele dieser Kinder erwerben mehrere Sprachen und bewegen sich zwischen verschiedenen Bildungsorten wie Familie, Kindertagespflege und Kindertageseinrichtung, die ihre sprachliche Entwicklung gemeinsam prägen. Günstige Sprachlernbedingungen in diesen Kontexten ermöglichen einen erfolgreichen Mehrspracherwerb (Aktaş & Wolf, 2025). Dabei spielen sowohl Eltern als auch pädagogische Fachkräfte eine zentrale Rolle: Ein feinfühliges, responsives und sprachlich anregendes Interaktionsverhalten fördert die sprachliche, kognitive und spätere schulische Entwicklung der Kinder (Attig & Weinert, 2025; Farrant & Zubrick, 2013; Girolametto & Weitzman, 2002; Markussen-Brown et al., 2017; Zauche et al., 2016). Da sich ein solches Interaktionsverhalten durch gezielte Qualifizierung fördern lässt (Simon & Sachse, 2013), ist eine enge, ko-konstruktive Zusammenarbeit zwischen Familie, Kindertagespflege und Kita eine wichtige Voraussetzung für die Unterstützung des mehrsprachigen Spracherwerbs.

Trotz der bildungspolitischen Bedeutung von Familienzusammenarbeit und Mehrsprachigkeit gelingt eine systematische Zusammenarbeit zwischen Familie und frühpädagogischen Einrichtungen bislang nur begrenzt. Sie wird zudem von strukturellen Rahmenbedingungen sowie Macht- und Ungleichheitsverhältnissen beeinflusst (Betz et al., 2019). Das Modellprojekt „Gemeinsam zur Sprache – erfolgreich mehrsprachig aufwachsen“ griff diese Herausforderung auf, indem es Familie, Kindertagespflege und Kita vernetzte und ihre Akteur:innen gemeinsam für die Unterstützung mehrsprachiger Entwicklung qualifizierte.

2 Ein Modellprojekt über verschiedene U3-Bildungsorte hinweg

Das Modellprojekt „Gemeinsam zur Sprache – erfolgreich mehrsprachig aufwachsen“ wurde an sieben Standorten in Hessen in den Jahren 2019 bis 2022 durchgeführt und baute auf eine erste Pilotphase aus den Jahren 2017 bis 2019 auf. Die Grundlage des Projekts bildeten die Leitlinien des Konzepts des Landes Hessen zur sprachlichen Bildung und Förderung auf den Grundlagen und Prinzipien des Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von null bis 10 Jahren in Hessen (BEP).

Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) förderte das gemeinsam von der PH Heidelberg und ZEL–Heidelberg geplante und durchgeführte Projekt im U3-Bereich. Ziel war es, eine gemeinsame Qualifizierung von Eltern, Kindertagespflegepersonen und Kita-Fachkräften zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren (vgl. Abbildung 1). Es sollte auch die Frage beantwortet werden, wie Kooperation und gemeinsame Verantwortung für sprachliche Bildung im Alltag konkret gestaltet werden können.

Kinder brauchen zur Erweiterung ihrer kommunikativen Fähigkeiten Erwachsene, die bereit sind, in einen Dialog mit ihnen zu treten. Dies kann in allen Situationen geschehen, in denen sich pädagogische Fachkraft und Kind intensiv einander zuwenden können, z. B. beim Wickeln, beim Füttern, beim An- und Ausziehen, in Spiel- und Gruppenaktivitäten. Pädagogische Fachkräfte sollen dazu ermuntert werden, ihr Sprachverhalten zu reflektieren, bewusst zu variieren und zielgerichtet die sprachlichen Kompetenzen der ihnen anvertrauten Kinder anzuregen.

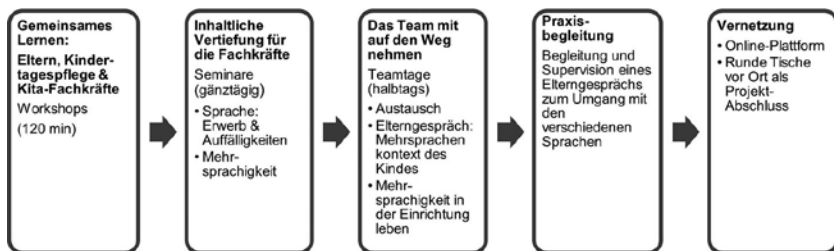


Abb. 1: Qualifizierungsmaßnahmen im Rahmen des Projekts

Im Fokus stand der Gedanke, die verschiedenen Bildungsorte in der frühen Kindheit zusammen zu denken und durch eine gemeinsame Qualifizierung der verschiedenen Beteiligten eine gelingende, bruchfreie, mehrsprachige Entwicklung der Kinder von Anfang zu ermöglichen. Eltern, Kindertagespflegepersonen und pädagogische Fachkräfte sollten miteinander ins Gespräch

kommen, voneinander lernen und gemeinsam Strategien zur Unterstützung mehrsprachiger Entwicklung erarbeiten.

Das gemeinsame Format bildeten inhaltlich aufeinander aufbauende Workshops zum Thema „Mehrsprachige Erziehung und Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“, die Tabelle 1 zusammenfasst. Sie fanden im Abstand von vier Wochen statt. Dazwischen war es Aufgabe für die Teilnehmenden, die gelernten sprachförderliche Strategien im Alltag mit den Kindern auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Die Organisation der Workshops erfolgte vor Ort durch eine Koordinationsperson z. B. die Fachberatung oder Kita-Leitung gemeinsam mit einer Projektmitarbeiter*in.

Tab. 1: Inhalte der gemeinsamen Workshops

Veranstaltungsformat	Inhalt
Workshop 1	Gelebte Mehrsprachigkeit Zuhause und in der Kita – Umgang mit verschiedenen Sprachen im Alltag des Kindes, gemeinsames Herausfinden von Aspekten erfolgreicher Sprachenkonzepte
Workshop 2	Rolle der Bezugspersonen im Spracherwerb – Bedeutung und zentrale Aspekte sprachförderlicher Dialoge mit dem Kind, gemeinsames Erkennen geeigneter Alltagssituationen
Workshop 3	Kennenlernen und Üben einer dialogischen Bilderbuchbetrachtung
Workshop 4	Reflexion eigener Erfahrungen mit den erlernten Strategien zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung

In zwei Weiterbildungsseminaren konnten die Personen der Kindertagespflege und Kita ihr Wissen und ihre Handlungskompetenz in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung und Förderung vertiefen sowie Formen der Zusammenarbeit mit Familien kennenlernen. Zudem wurden gemeinsam Konzepte entwickelt, um eine langfristige Kooperation der unterschiedlichen Bildungsorte zu sichern.

Ergänzend fand in den Kita-Teams eine Fortbildung zum Erlernen eines Elterngesprächs zur systematischen Erfassung des Mehrsprachenkontextes eines jeden Kindes statt (Dittmann & Buschmann, 2025). Zudem wurden die Teams dabei begleitet, konkrete Schritte für die Zusammenarbeit mit Eltern mehrsprachig aufwachsender Kinder zu entwickeln. Die Gestaltung der Teamtage orientierte sich an den jeweiligen Ausgangslagen vor Ort und setzte daher unterschiedliche Schwerpunkte. Dazu gehörten unter anderem die Reflexion

von Mythen zum mehrsprachigen Aufwachsen, die Besprechung von Fallbeispielen, sprachliche Vielfalt in der Einrichtung sichtbar und lebendig gestalten. Das Angebot einer Praxisbegleitung und Supervision bei der Durchführung eines Elterngesprächs zum Umgang mit den verschiedenen Sprachen in der Familie, sollte die nachhaltige Implementierung der Inhalte in den Einrichtungen zusätzlich unterstützen.

Zur Förderung der Vernetzung im Sozialraum und zur Entwicklung von Kooperationsstrukturen zwischen den Bildungsorten wurden außerdem digitale Austauschmöglichkeiten geschaffen und Runde Tische mit allen Beteiligten vor Ort gemeinsam mit den Projektleitungen organisiert.

3 Evaluation

Fragebögen, Interviews und qualitative Rückmeldungen dienten der Evaluation der Maßnahmen. Insgesamt wurden 48 Elternteile, 26 pädagogische Fachkräfte und 22 Kindertagespflegepersonen u. a. nach ihrer Zufriedenheit und ihrem Lernzuwachs befragt.

3.1 Ergebnis: Zufriedenheit

Das gemeinsame Qualifizierungsformat Workshop erfuhr eine breite Akzeptanz bei allen Beteiligten (N=51). Rund 94 % der Befragten beurteilte es mit sinnvoll (14 %) bzw. sehr sinnvoll (80 %). Besonders positiv wurde der Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten bewertet. Viele Teilnehmende beschrieben das gemeinsame Lernen als bereichernd und hoben hervor, dass unterschiedliche Perspektiven auf das Kind sichtbar wurden. Aussagen aus den Interviews mit den Koordinatorinnen vor Ort illustrieren dies: „Das finde ich ganz, ganz wichtig. (...) Die Beiträge der Eltern haben meinen Blickwinkel wieder ein Stückchen verändert. (...) Ich finde es bereichernd und würde es sehr schätzen, wenn es noch mehr solcher Angebote gäbe.“ „Ich finde das super wichtig und super gut. (...) Weil die Hürden dadurch kleiner werden und sich die Wertigkeit verändert. Man erfährt mehr vom Anderen und dadurch ist eine viel größere Wertschätzung entstanden.“

3.2 Ergebnis: Wissenszuwachs

Sowohl Kindertagespflegepersonen als auch pädagogische Fachkräfte erleben einen Kompetenzzuwachs im Bereich mehrsprachiger sprachlicher Bildung durch die Workshops und Seminare, wie Abbildung 2 zeigt. Insbesondere Kindertagespflegepersonen profitierten von den fachlichen Inputs und dem Austausch mit anderen Beteiligten. Die Workshops stärkten zudem die

Sensibilität für die Bedeutung der Herkunftssprache und die Rolle sprachförderlicher Interaktionen im Alltag.

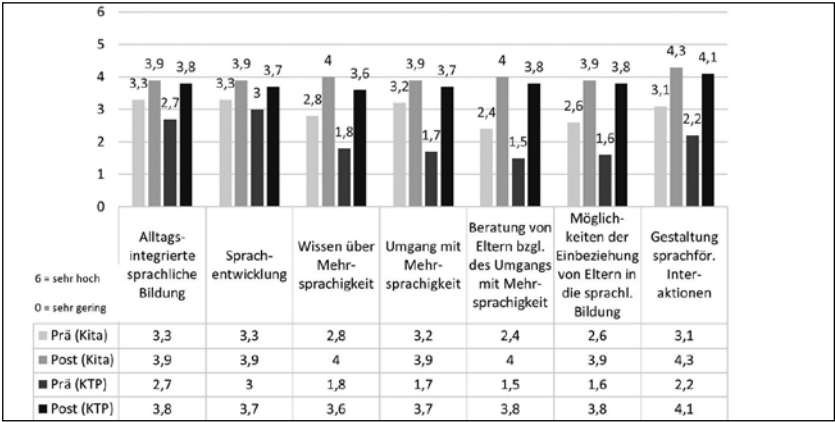


Abb. 2: Einschätzung der eigenen Expertise (Prä-/Post-Vergleich) Kita-Fachkräfte (N = 26 (prä); N = 14 (post)) & Kindertagespflegepersonen (N=21-22 (prä); N=10 (post))

3.3 Ergebnis: Hürden/Herausforderungen

Gleichzeitig wurde deutlich, dass die systematische Zusammenarbeit mit Eltern im Bereich sprachlicher Bildung weiterhin eine Herausforderung darstellt. Gerade in Phasen mit hohen Belastungen, z. B. durch Personalmangel oder die Pandemiesituation, gelang es auch mit viel Begleitung und Supervision nicht, das Elterngespräch zur Erfassung des Mehrsprachenkontexts fest in der Praxis zu verankern.

Zeitliche und personelle Ressourcen, aber auch strukturelle Rahmenbedingungen begrenzten die Umsetzung intensiver Austauschformate und erschwerten eine nachhaltige Verankerung der Kooperation. Koordinierende Strukturen vor Ort mit festen Ansprechpersonen über die Bildungsorte hinweg werden benötigt.

4 Diskussion und Ausblick

Das Modellprojekt zeigt, dass gemeinsame Qualifizierungen unterschiedlicher Bildungsorte ein vielversprechender Weg sind, um die mehrsprachige Entwicklung von Kindern von Anfang zu unterstützen. Insbesondere das gemeinsame Lernen von Eltern, Kindertagespflegepersonen und Kita-Fachkräften er-

öffnet neue Möglichkeiten für gegenseitiges Verständnis und ko-konstruktive Zusammenarbeit. Dieser Befund erscheint insbesondere vor dem Hintergrund relevant, dass Fachkräfte Eltern mehrsprachiger Kinder teilweise defizitorientiert wahrnehmen und ihnen vor allem eine lernende Rolle zuschreiben (Sieger & Winter, 2022). Das Projekt setzte diesem Verständnis einen ressourcenorientierten Ansatz entgegen, der Eltern als Expert*innen für die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder einbezog.

Die Ergebnisse sind ermutigend, was die Wissenserweiterung, die Handlungskompetenz und den Transfer in den pädagogischen und familiären Alltag betrifft. Das Format Workshop ergänzt um die inhaltliche Ausgestaltung der Qualifizierungsmaßnahmen zu den Themen Mehrsprachiges Erziehen und alltagsintegrierte sprachliche Bildung erwies sich als sinnvoll für alle Fachkräfte, insbesondere aber für die Kindertagespflegepersonen. Der Einbezug der Kindertagespflege im U3-Bereich stellte sich als wichtiges Element heraus.

Es wurde jedoch auch sichtbar, dass eine inhaltlich systematische Zusammenarbeit mit den Eltern für Kitas und Kindertagespflege weiterhin eine Herausforderung bleibt. Begrenzte zeitliche Ressourcen der Fachkräfte führten häufig dazu, dass die Prioritäten an anderer Stelle gesetzt wurden und der Zusammenarbeit mit den Eltern weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese Befunde decken sich mit Ergebnissen anderer Studien. So zeigen Sieger und Winter (2022), dass Fachkräfte die Kooperation mit mehrsprachigen Familien häufig als belastend erleben und vergleichsweise wenige Angebote zur Zusammenarbeit initiieren. Auch Hachfeld et al. (2016) berichten, dass die Zufriedenheit von Fachkräften mit der Zusammenarbeit mit Familien in Gruppen mit einem höheren Anteil nicht deutschsprachiger Kinder sinkt. Zugleich betonen die Autor*innen die Notwendigkeit, Fachkräfte im Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt zu stärken.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ko-konstruktive Zusammenarbeit mit Familien nicht allein von der Motivation und Kompetenz einzelner Fachkräfte abhängt. Vielmehr bedarf es struktureller Rahmenbedingungen wie ausreichender Zeitressourcen, personeller Ausstattung und geeigneter Austauschformate, um Bildungs- und Erziehungspartnerschaften nachhaltig zu gestalten (Betz et al., 2019).

Um die Vernetzungsstrukturen der verschiedenen Bildungsorte vor Ort dauerhaft zu etablieren, bedarf es Ansprechpersonen, die sich in den örtlichen Strukturen des Kita- und Kindertagespflegesystems auskennen. Eine nachhaltige Vernetzung ist während des Projektzeitraums an keinem der beteiligten Standorte gelungen. Dabei wäre dies durchaus möglich, erfordert u. a. jedoch den Zusammenschluss von Fachberatungen aus dem Bereich Kita und Kindertagespflege zu einem Tandem.

5 Fazit für die Praxis

Die positiven Erfahrungen des Projekts hinsichtlich des gemeinsamen Lernformats mit der damit verbundenen Perspektivenübernahme und der Möglichkeit zum fachlichen Austausch legen nahe, dass Kooperationsformate dieser Art auch auf andere Themenbereiche früher Bildung übertragen werden können. Sie bieten die Chance, Bildungs- und Erziehungspartnerschaften nachhaltig zu stärken und Kinder in ihrer Entwicklung erfolgreich gemeinsam zu begleiten.

Literatur

- Aktas, M., & Wolf, S. M. (2025). *Entwicklungsorientierte Sprachdiagnostik bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern*. Elsevier.
- Attig, M., & Weinert, S. (2025). *Wie frühe Eltern-Kind-Interaktionen die Entwicklung von Kindern beeinflussen (NEPS Forschung kompakt Nr. 2)*. Leibniz-Institut für Bildungsverläufe. <https://doi.org/10.5157/NEPS:FK02:1.0>
- Betz, T., Bischoff-Pabst, S., Eunicke, N., & Menzel, B. (2019). *Kinder zwischen Chancen und Barrieren: Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie (Forschungsbericht Nr. 1)*. Bertelsmann Stiftung. <https://doi.org/10.11586/2019043>
- Bundesministerium des Innern und für Heimat & Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. (2025). *Migrationsbericht der Bundesregierung 2023*. <https://doi.org/10.48570/bamf.fz.mb.2023.d.2025.migrationsbericht.1.0>
- Dittmann, F. & Buschmann, A. (2025). Aus der Praxis: Mehrsprachiges Aufwachsen: Beratung von Eltern und Bezugspersonen in KiTa und Frühförderung. *Frühförderung interdisziplinär*, 44(1), 36–45. <https://doi.org/10.2378/fi2025.art04d>
- Farrant, B. M., & Zubrick, S. R. (2013). Parent–child book reading across early childhood and child vocabulary in the early school years: Findings from the Longitudinal Study of Australian Children. *First Language*, 33(3), 280–293. <https://doi.org/10.1177/0142723713487617>
- Girolametto, L., & Weitzman, E. (2002). Responsiveness of child care providers in interactions with toddlers and preschoolers. *Language, Speech, and Hearing Services in Schools*, 33(4), 268–281. [https://doi.org/10.1044/0161-1461\(2002/022\)](https://doi.org/10.1044/0161-1461(2002/022))
- Hachfeld, A., Anders, Y., Kuger, S., & Smidt, W. (2016). Triggering parental involvement for parents of different language backgrounds: The role of types of partnership activities and pre-school characteristics. *Early Child Development and Care*, 186(1), 190–211. <https://doi.org/10.1080/03004430.2015.1007370>
- Markussen-Brown, J., Juhl, C. B., Piasta, S. B., Bleses, D., Højen, A., & Justice, L. M. (2017). The effects of language- and literacy-focused professional development on early educators and children: A best-evidence meta-analysis. *Early Childhood Research Quarterly*, 38, 97–115. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2016.07.002>
- Sieger, S., & Winter, C. (2022). Kooperation in der sprachlichen Bildung mit Eltern in mehrsprachigen Kindertagesstätten aus Sicht pädagogischer Fachkräfte. *ElFo – Elementarpädagogische Forschungsbeiträge*, 4(2), 17–30. <https://doi.org/10.25364/18.4:2022.2.2>
- Simon, S., & Sachse, S. (2013). Anregung der Sprachentwicklung durch ein Interaktionstraining für Erzieherinnen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 8(4), 379–397. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-39201>
- Zauche, L. H., Thul, T. A., Mahoney, A. E. D., & Stapel-Wax, J. L. (2016). Influence of language nutrition on children's language and cognitive development: An integrated review. *Early Childhood Research Quarterly*, 36, 318–333. <https://doi.org/10.1016/j.ecresq.2016.01.015>